

**Befragung der Mitglieder der
Pfarrgemeinderäte im
Seelsorgebezirk Bad Kreuznach
im Rahmen der Evaluation
des Seelsorgebezirks**

- AUSWERTUNG -

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

mit dieser Dokumentation der Befragung in den vier Pfarrgemeinderäten legen wir Ihnen die ersten Ergebnisse der Untersuchungsreihe „Evaluation des Seelsorgebezirks Bad Kreuznach“ vor. Es geht uns in diesem Vorhaben darum, nach über drei Jahren der Frage nachzugehen:

Sind wir auf einem guten Weg? Hat sich die Kooperation der fünf Gemeinden spürbar verbessert? Haben wir den Blick über unseren Kirchturm gerichtet, ohne die Beheimatung für unser Gemeindemitglieder aufs Spiel zu setzen? Nehmen wir als Kirche die Menschen in unserer Umgebung ‚mit ihrer Freuden und Hoffnung, mit ihrer Trauer und Angst‘ (vgl. 2. Vatikanisches Konzil) wahr und können wir ihnen in ihrer Lebenswelt die gute Botschaft von Jesus Christus bezeugen?

Diese Untersuchung richtete sich an die Zielgruppe der vier Pfarrgemeinderäte. Zeitgleich mit den letzten PGR - Wahlen 1995 haben wir die ersten Überlegungen für die künftige Zusammenarbeit der fünf Gemeinden in der Stadt Bad Kreuznach angestellt. Die Pfarrgemeinderatsmitglieder haben den Weg des Seelsorgebezirks von seiner Gründung im März 1996 an mit einem hohen Engagement begleitet. Deshalb ist das Urteil dieses Gremiums über die Schwächen und Stärken unseres Konzepts für uns von besonderer Bedeutung.

Die Untersuchungsmethode wurde von dem Beraterteam aus dem Bistum Mainz, Herrn Christoph Rüdesheim und Herrn Johannes Smykalla entwickelt und mit der Steuerungsgruppe auf unsere Situation angepasst. Miteinander stellen wir Ihnen die Ergebnisse der PGR - Untersuchung vor. Sie stellt eine Momentaufnahme auf unserem Weg dar, die durch die anderen Teilprojekte ergänzt und zu einem plastischen Gesamtbild zusammengesetzt werden. Die Evaluation dient zugleich als Meilenstein, der Hinweise geben kann für den weiteren Prozeß, für das Tempo der Entwicklung und die Ausrichtung des Weges.

Diese erste Dokumentation in den Reihe der Evaluation ist als Diskussionspapier gedacht. Wir hoffen, dass es dazu beiträgt, den neuen Pfarrgemeinderäten eine Orientierungshilfe für die bevorstehende Amtszeit und für die Arbeit in den nächsten Jahre zu geben.

Wir wünschen uns intensive Gespräche über diese Dokumentation und über unsere Kommentierung zu den Grafiken: miteinander in unseren Gemeinden, im Seelsorgebezirk und Dekanat Bad Kreuznach wie auch mit den Verantwortungsträgern im Bischöfliches Generalvikariat Trier.


Bad Kreuznach, 14 September 1999

Pfr. Ludwig Unkelbach
Moderator des Seelsorgebezirks

Pfr. Martin Lörsch
Leiter der Untersuchung

1. Anlage der Untersuchung

In der Sitzung der Steuerungsgruppe für die Evaluation des Seelsorgebezirks Bad Kreuznach am 11. Mai 1999 wurde vereinbart, daß die Mitglieder der Pfarrgemeinderäte zu Ihrer Einschätzung des Seelsorgebezirks befragt werden sollten. Als Instrumentarium wurde eine Punktabfrage vorgesehen. Das Beraterteam unterbreitete dazu einen Vorschlag, der nach Diskussion und einzelnen Veränderungen folgendes Aussehen hatte:



Untersuchung des Seelsorgebezirks KH

stimmt

1
2
3
4
5
6

stimmt nicht

- ① Die Einrichtung des Seelsorgebezirks KH war die richtige Entscheidung für die Pfarreien.
- ② Die fünf Gemeinden bewegen sich spürbar aufeinander zu.
- ③ Das Generalvikariat habe ich als einen hilfreichen Unterstützungspartner erlebt.
- ④ Von unserem Modell können andere vieles übernehmen.
- ⑤ Am meisten gewonnen haben bei der Einrichtung des Seelsorgebezirks:

a) die Priester	
b) die anderen Hauptberuflichen	
c) die Pfarrgemeinderäte	
d) die Verwaltungsräte	
e) die sonstigen Ehrenamtlichen	

Beraterteam Rüdesheim / Smykalla DOK 4

Die Mitglieder der Pfarrgemeinderäte sollten jeweils die Möglichkeit haben, sich zu den positiv formulierten Thesen zu äußern. Dabei sollten sie in einem Wertungsraster analog zu den bekannten Schulnoten ihre Einschätzung zu den Aussagen durch die Setzung von Klebepunkten an einer vorbereiteten Pinwand kundtun. Die Auswertung zeigt, daß alleine die positive Formulierung der Thesen nicht schon eine Verführung zu einer Zustimmung beinhaltet.

2. Einrichtung einer Projektgruppe

Zur Durchführung der Befragung wurde eine Projektgruppe eingerichtet. Jeweils 2 Personen sollten in den Sitzungen der Pfarrgemeinderäte das Untersuchungsinstrument vorstellen und die Punktabfrage anleiten.

Zur Vorbereitung fand am 28. Mai 1999 ein Treffen in St. Franziskus statt. Dabei waren vier Mitglieder aus den Pfarrgemeinderäten, eine Praktikantin und ein Praktikant anwesend. Die Leitung hatten der Leiter der Untersuchung, Pfr. Martin Lörsch und ein Mitglied des Beraterteams.

Mit der aus den sechs ehrenamtlichen Personen bestehenden Projektgruppe wurde die Methode der Punktabfrage durchgeführt und ausgewertet. Zudem wurden Absprachen über die genauere Vorgehensweise und die Möglichkeiten der Dokumentation der über die Klebepunkte hinausgehenden Eindrücke und Informationen getroffen. Schließlich ordneten sich jeweils 2 Personen zu den bekannt gemachten Sitzungsterminen zu.

Ein auswertendes Gespräch für den 28. Juni 1999 wurde vereinbart und auch durchgeführt.

3. Beschreibung der Stichprobe

Befragt wurden die zu den anberaumten Sitzungen anwesenden Mitglieder der Pfarrgemeinderäte. In den jeweiligen Tagesordnungen war die Befragung angekündigt. In der Pfarrei Hl. Kreuz trat der Pfarrgemeinderat eigens zusammen, um die Untersuchung durchzuführen.

Insgesamt waren 49 Personen an der Befragung beteiligt. Dazu gehörten auch 5 der 6 Mitglieder der Projektgruppe. Das sechste Mitglied sah sich nicht imstande, die Fragen zu beantworten, da es nicht Mitglied eines Pfarrgemeinderates war und zu der befragten Materie keine Angaben machen konnte.

Bei einzelnen Fragen haben nicht alle gepunktet, sondern außerhalb der angegebenen Werteskala ihren Klebepunkt gesetzt. Für die letzte Frage ist diese Sonderwertung eigens dokumentiert und kommentiert.

4. Ergebnisse der Befragung

Alle Befragungsergebnisse wurden mit einer digitalen Kamera fotografiert (vgl. Anhang). Die Auswertung der Daten erfolgte in einem ersten Schritt mit den Mitgliedern der Projektgruppe. Die schriftliche Dokumentation wurde durch das Beraterteam erstellt.

Aussage 1	1	2	3	4	5	6	Ø
Hl. Kreuz	5	5	1				1,6
St. Franziskus	5	5	1				1,6

St. Nikolaus / St. Peter	4	6	2		1	2	2,6
St. Wolfgang	5	2					1,3
Projektgruppe	4	1					1,2
GESAMT	23	19	4		1	2	1,8

Aussage 2	1	2	3	4	5	6	Ø
Hl. Kreuz	2	4	3	1	1		2,5
St. Franziskus		2	7	1	1		3,1
St. Nikolaus / St. Peter	4	3	4	1	1	2	2,9
St. Wolfgang		2	5				2,7
Projektgruppe			4			1	3,6
GESAMT	6	11	23	3	3	3	2,9

Aussage 3	1	2	3	4	5	6	Ø
Hl. Kreuz		1		1	2	7	5,3
St. Franziskus		2		4	4	1	4,2
St. Nikolaus / St. Peter		1	2	1	3	8	5
St. Wolfgang			1	1	1	4	5,1
Projektgruppe					4		5
GESAMT		4	3	7	14	20	4,9

Aussage 4	1	2	3	4	5	6	Ø
Hl. Kreuz	1	5	3	2			2,5
St. Franziskus		3	7	1			2,8
St. Nikolaus / St. Peter	1	6	4	2	1	1	2,9
St. Wolfgang	1	3	2	1			2,4
Projektgruppe	1	1	3				2,4
GESAMT	4	18	19	6	1	1	2,7

Aussage 5	Priester	Andere HPM	Pfarrgemeinderäte	Verwaltungsräte	Sonstige Ehrenamtliche	Ohne Wertung
Hl. Kreuz	5	2	1			3
St. Franziskus	4	2	2		1	2
St. Nikolaus / St. Peter	12			1	2	
St. Wolfgang	4	1	1			1
Projektgruppe	2				3	
GESAMT	27	5	4	1	6	6

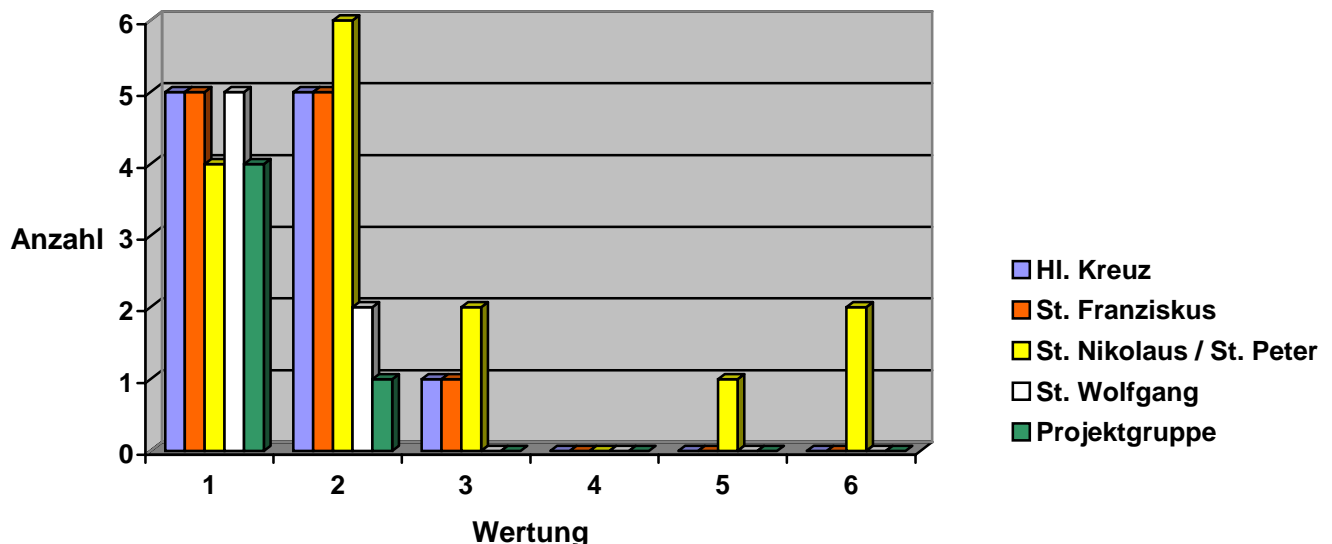
Auf weitergehende statistische Auswertungen (z.B. Normalverteilung, Standardabweichung, Median, etc.) wurde bewußt verzichtet, da z. T. dafür nicht die Voraussetzungen in der Anlage der Befragung gegeben waren, bzw. die dadurch zu erreichenden Aussagen nicht den hier dokumentierten Stand qualitativ überschritten hätten.

Zudem legte sich vom Grundgedanken einer institutionalisierten Reflexion, die auch von eigenen Kräften aus dem Seelsorgebezirk nachvollzogen und fortgeführt werden kann, nahe, auf weitergehendes statistisches Expertenwissen zu verzichten.

5. Auswertung des Datenmaterials

Aussage 1: Die Einrichtung des Seelsorgebezirks KH war die richtige Entscheidung für die Pfarreien.

Für den übergroßen Teil der Mitglieder der Pfarrgemeinderäte (86%) ist die Entscheidung für den Seelsorgebezirk eine gute Entscheidung gewesen.



In vier der fünf befragten Gruppen liegen alle Wertungen im positiven Bereich (1 – 3), der überaus größte Teil der Wertungen (95%) davon entfällt auf die Wertungen 1 und 2. In der Projektgruppe und im Pfarrgemeinderat St. Wolfgang werden nur die Wertungen 1 und 2 vergeben. Bis auf eine Gruppe ist der Wert 1 immer der höchste Wert.

Beide oben beschriebenen Ausnahmen bei den Wertungen sind im Pfarrgemeinderat St. Nikolaus / St. Peter zu finden. Hier ist der zweite Wert der höhere.

Die graphische Darstellung zeigt, daß die anderen Gruppen in ihrem Wertungsverhalten sich nahezu identisch verhalten. Das dokumentiert sich auch in den Durchschnittswerten, die zwischen 1,2 (Projektgruppe) und 1,6 (Hl. Kreuz und St. Franziskus) liegen.

3 von den 15 Wertenden im Pfarrgemeinderat St. Nikolaus / St. Peter (das sind 20%) setzen mit ihren Klebepunkten einen deutlichen Unterschied zu den übrigen Mitgliedern. Zwei Punktsetzungen fallen hier auf den schlechtesten Wert.

Der dadurch erzielte Durchschnittswert von 2,6 ist deutlich schlechter als der nächste von 1,6.

Das Gesamtergebnis beträgt im Durchschnitt damit 1,8.

Bezogen auf die Fragestellung lassen sich folgende Hypothesen aufstellen:

Für den übergroßen Teil der Mitglieder der Pfarrgemeinderäte (86%) ist die Entscheidung für den Seelsorgebezirk eine gute Entscheidung gewesen. 47% der Gesamtheit zeigen sich damit sehr zufrieden.

Im Pfarrgemeinderat St. Nikolaus / St. Peter gibt es von 3 Personen eine deutlich andere Einschätzung. Sie halten die Grundentscheidung zur Bildung des Seelsorgebezirks für falsch.

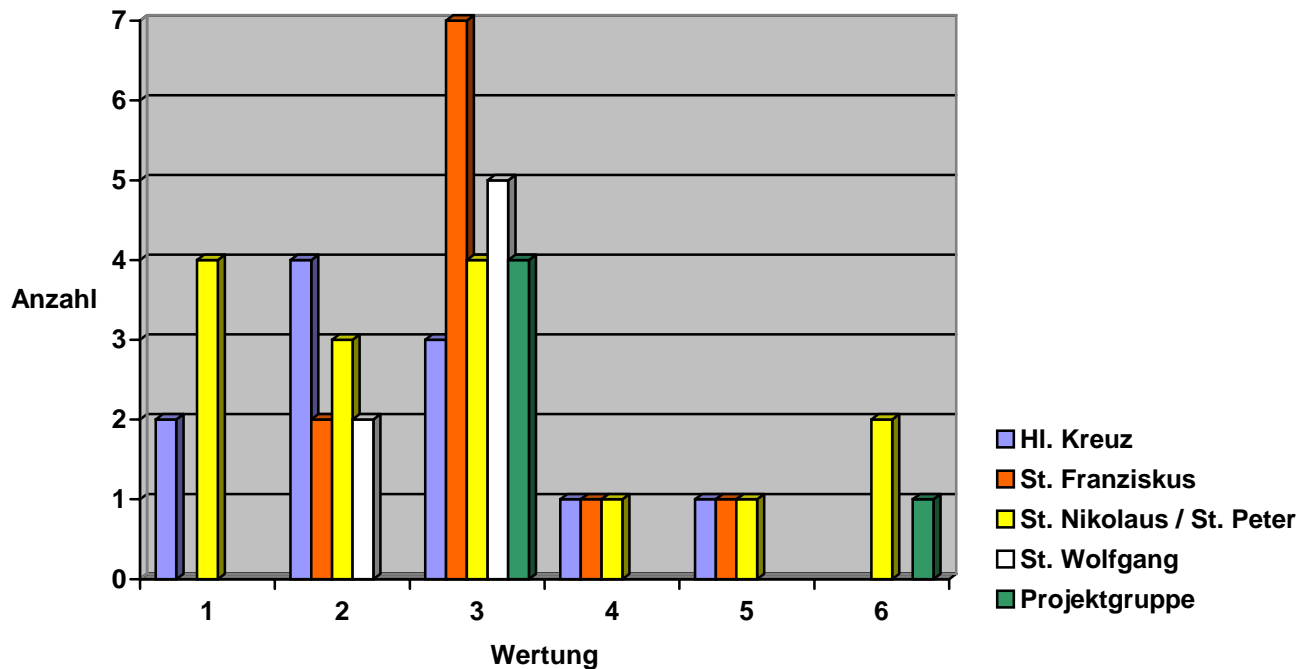
Eine Personifizierung der Wertungen in dem Sinne, daß hier lediglich Einzelpersonen ihren Unmut dokumentiert hätten, verbietet sich angesichts der ersten Ergebnisse aus der Untersuchung der Gottesdienstbesucher und der Telefoninterviews mit zufällig ausgewählten Gemeindemitgliedern. Es gibt durchaus dieses kritische Potential, das mit den Veränderungen nicht zurecht kommt, das Fehlen eines eigenen Pfarrers für ihre Pfarrei bedauert oder das Aufgehen der Gemeinde in einer „Großgemeinde“ Bad Kreuznach befürchtet.

Die damit zum Ausdruck kommenden Ängste gilt es ernst zu nehmen und aufzugreifen. In diesem Sinne ist die kritische Wertung der ersten Aussage im Pfarrgemeinderat St. Nikolaus / St. Peter Anlaß, Widerständen nachzugehen und in ihnen das Potential für eine gelingende Weiterentwicklung des Seelsorgebezirks zu sehen.

Die ausgesprochen gute Wertung in der Projektgruppe ist möglicherweise darauf zurückzuführen, daß hier Personen versammelt waren, die schon durch die Bereitschaft zur Mitarbeit an der Untersuchung eine positive Grundeinstellung zum Seelsorgebezirk dokumentiert haben. Das könnte zu der Hypothese Anlaß geben, daß je näher einzelne Personen mit dem Seelsorgebezirk befaßt sind (z.B. durch Mitgliedschaft im Koordinierungsausschuß), sie der Einrichtung auch positiver gegenüberstehen.

Aussage 2: Die fünf Gemeinden bewegen sich spürbar aufeinander zu.

Ein Aufeinander-Zugehen der Gemeinden ist deutlich erkennbar, allerdings gibt es noch einen weiten Spielraum für Entwicklungen.



Bei der zweiten Aussage gibt es eine breitere Streuung der einzelnen Wertungen. 9 Punktsetzungen liegen zwischen den Werten 4 und 6. Lediglich in St. Wolfgang wird nur bis zur Wertung 3 gepunktet. In St. Nikolaus / St. Peter gibt es absolut (4) und prozentual (27%) die meisten schlechten Wertungen für die befragte Aussage. Im positiven Bereich fällt beim gleichen Pfarrgemeinderat auf, daß er gleichzeitig den weitaus höchsten Anteil mit positiven Wertungen (46% bei 1 und 2) hat. 23 Wertungen liegen im verhalten positiven Bereich bei 3. Das sind 47%. In HI. Kreuz wertet über die Hälfte (55%) äußerst positiv, 2 sind eher skeptisch. Für St. Wolfgang läßt sich eine verhaltenere Zustimmung konstatieren, die ohne negative Wertungen auskommt.

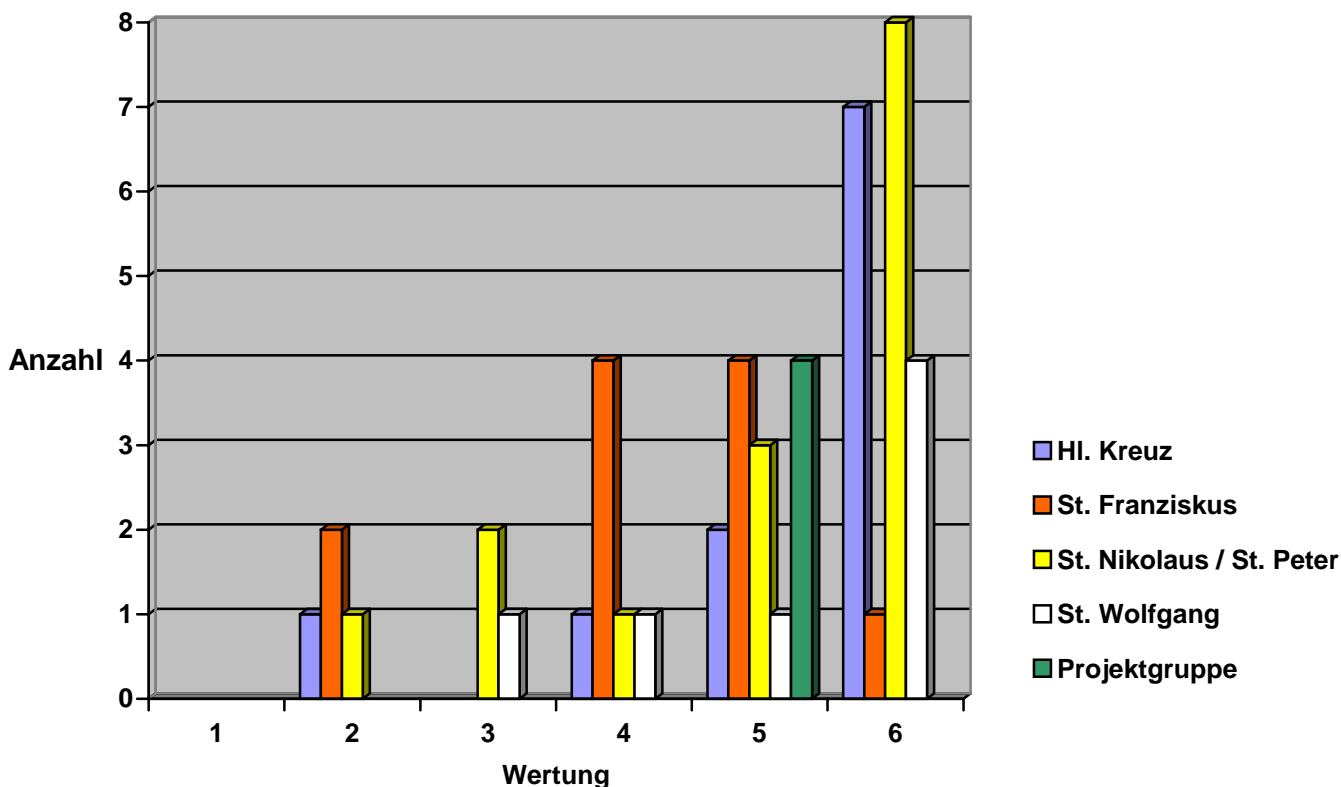
Am schlechtesten in der Gesamtbewertung (2,9) urteilt die Projektgruppe (3,6). Mit dem Gesamtdurchschnitt identisch ist das Ergebnis in St. Nikolaus / St. Peter, positiver im Vergleich zur Gesamtwertung punkten HI. Kreuz (2,5) und St. Wolfgang (2,7), skeptischer sind St. Franziskus (3,1) und die Projektgruppe.

Während die erste Aussage der Untersuchung sich auf die Grundentscheidung bezog, wird in der zweiten Aussage nach dem Vollzug dieser Grundentscheidung gefragt. Hier zeigt sich, daß in der Selbsteinschätzung der Befragten noch nicht alle Möglichkeiten und Ressourcen erschöpft sind. Das damit angedeutete Entwicklungspotential läßt der Bewegung der Gemeinden aufeinander zu einen weiten Spielraum.

Deutlich wird eine Bewegung für die Pfarreien festgestellt, aber es ist darin zugleich eine Verhaltenheit, die die konkrete Spürbarkeit und Erfahrbarkeit dieser Bewegung noch stärker einfordert.

Aussage 3: Das Generalvikariat habe ich als einen hilfreichen Unterstützungspartner erlebt.

Die Gemeindeorientierung des Bischöflichen Generalvikariats in dem zurückliegenden Projektzeitraum wird von den Mitgliedern der Pfarrgemeinderäte als gering ausgeprägt beschrieben. Geleistete Unterstützungsmaßnahmen wurden nicht als solche wahrgenommen.



Bei dieser Aussage fällt auf, daß lediglich 7 Wertungen im positiven Bereich liegen (15%), die restlichen 41 im negativen Bereich. Die absolut meisten Wertungen liegen bei 6 (42%).

Lediglich St. Franziskus hebt sich bei der Beantwortung deutlich von den anderen ab (4,2). Das hebt den Gesamtwert auf einen besseren Wert als 5. Alle anderen Gruppen werten entweder entsprechend dem Durchschnitt (St. Nikolaus / St. Peter und Projektgruppe) oder schlechter (St. Wolfgang: 5,1; HI. Kreuz: 5,3). Insgesamt gibt es eine große Einigkeit in der Einschätzung, das besondere Votum von St. Franziskus ausgenommen.

Diese Wertung der Aussage scheint eine besondere Rückmeldung bezüglich der Kunden- bzw. Gemeindeorientierung des Bischöflichen Generalvikariats zu beinhalten.

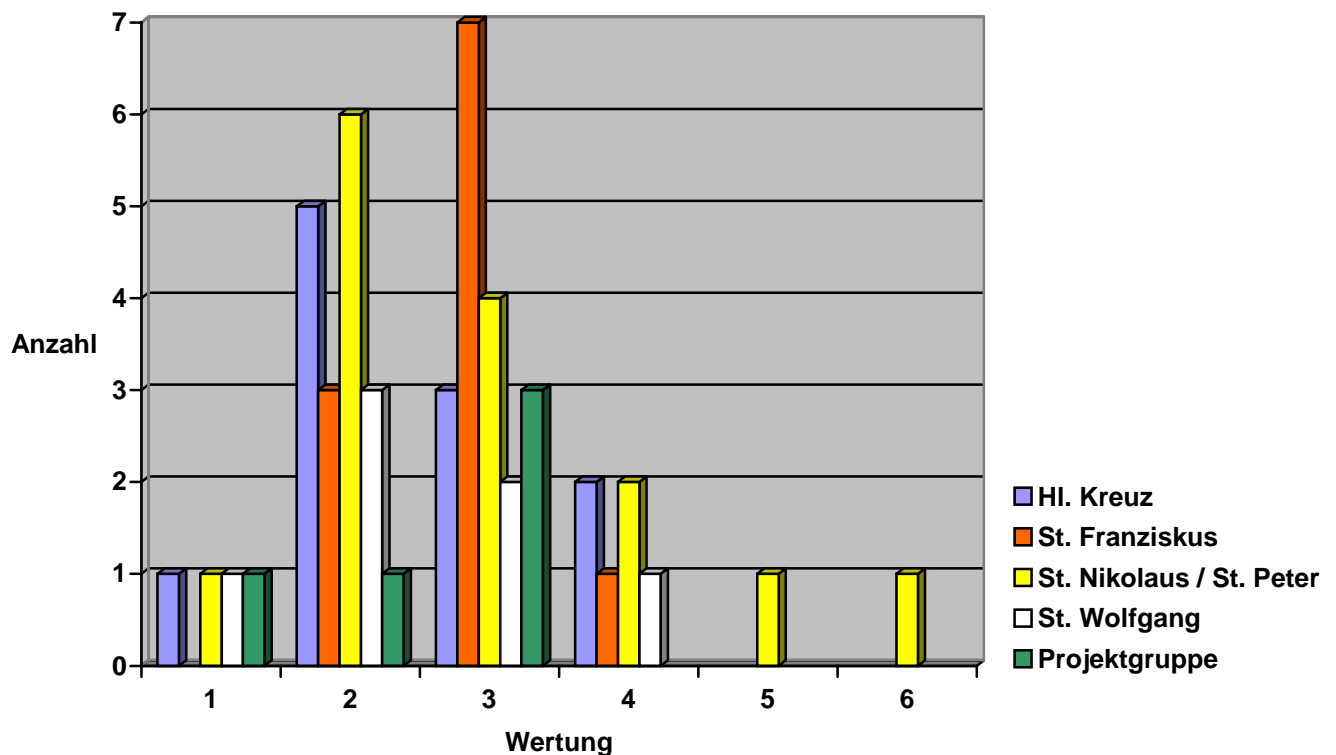
ten. Der Konflikt um die Kirchenmusik wird hier sicherlich seinen Niederschlag finden. An anderen Stellen berichtete Unterstützungsmaßnahmen wurden anscheinend nicht als solche wahrgenommen, in ihrer Bedeutung unterschätzt, oder nicht dem Generalvikariat als Urheber zugeschrieben, bzw. von den an den Maßnahmen Beteiligten nicht als solche weitergegeben.

Als Anfrage an die Bischöfliche Behörde bleibt, wie sie das, was durch sie geleistet wird, so darzustellen vermag, daß es von anderen auch als Leistung honoriert wird. Die Frage, warum das Bistum seine Leistungen „unter Wert“ verkauft, kann an dieser Stelle nicht beantwortet werden.

Zu überprüfen wäre, ob damit eine Differenz von erwarteten Unterstützungsleistungen und tatsächlich erbrachten einhergeht, ob hier also Angebot und Nachfrage auseinanderfallen.

Aussage 4: Von unserem Modell können andere vieles übernehmen.

Die weitaus meisten würden das Modell anderen weiterempfehlen. Gleichzeitig gibt es Vorbehalte gegenüber den Absichten, die dahinter liegen.



Die Wertungen zu der Aussage 4 finden sich weitgehend im positiven Bereich. 83% der Befragten werten zwischen 1 und 3, wobei bei 2 mit 18 Wertungen (37%) und 3 mit 19 Wertungen (39%) der deutliche Schwerpunkt liegt. Punktsetzungen bei

5 und 6 gibt es nur in St. Nikolaus / St. Peter. Auffällig ist, daß es kaum Wertungen im 1-er Bereich gibt.

Im Vergleich der Wertungen bei 2 und 3 zeigt sich, daß in Hl. Kreuz, St. Nikolaus / St. Peter und St. Wolfgang jeweils der höhere Wert bei 2 liegt, ansonsten ist der bei 3 der höhere.

Für St. Nikolaus / St. Peter zeigt sich, daß über 26% die dargebotene Aussage skeptisch bewerten, während andererseits fast die Hälfte (46%) dagegen bei 1 oder 2 liegt.

Der Gesamtwert von 2,7 wird von St. Wolfgang und der Projektgruppe mit jeweils 2,4 überboten, Hl. Kreuz liegt mit 2,5 ebenfalls besser. St. Franziskus (2,8) und St. Nikolaus / St. Peter (2,9) liegen schlechter als der Durchschnittswert.

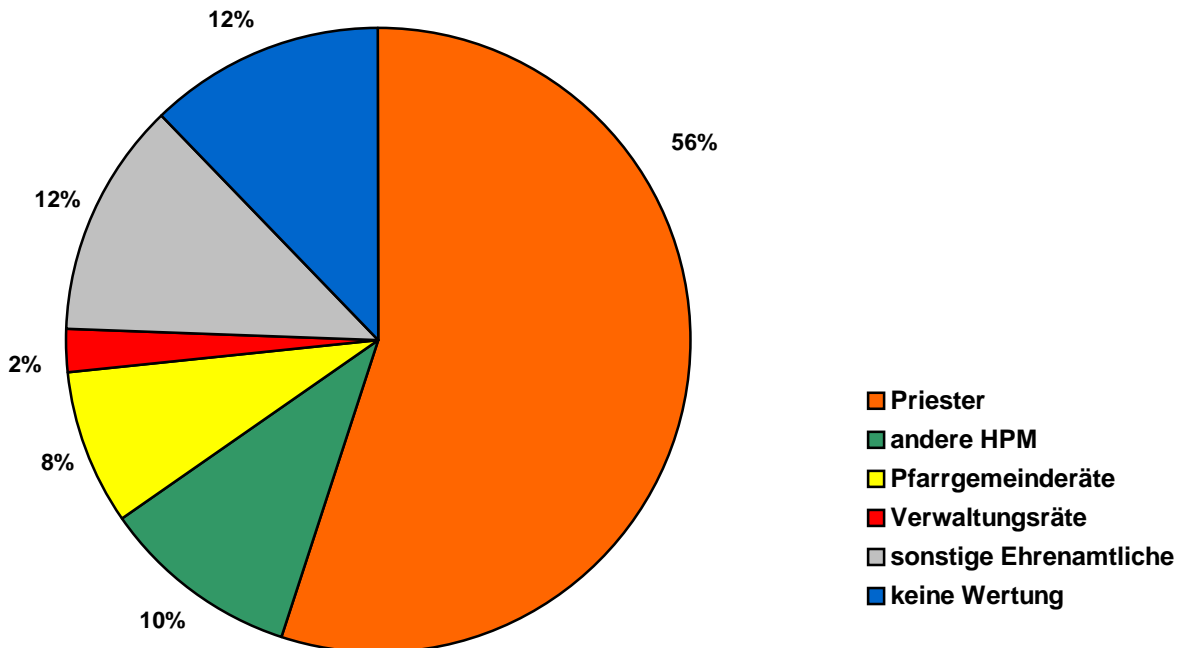
Die weitaus meisten der Befragten empfehlen das Modell des Seelsorgebezirks weiter, allerdings tun sie das zu einem guten Teil nicht uneingeschränkt. 45% bejahen die Aussage, daß andere vom Bad Kreuzbacher Modell vieles übernehmen können und werten mit 1 oder 2. Weitere 39% punkten bei 3 und verbinden damit gewisse Einschränkungen. Bei 16% überwiegt die Skepsis, so daß sie das Modell nicht anderen weiterempfehlen wollen.

Ein weiteres Mal hat sich für St. Nikolaus / St. Peter eine höhere Streuung gezeigt. Einer größeren Gruppe, die dem Seelsorgebezirk positiv gegenüber eingestellt ist, steht eine qualifizierte Minderheit von etwa 20-25% gegenüber, die zu konträren Einschätzungen kommt. Diese Beobachtung trifft in dieser Schärfe nicht für andere Pfarrgemeinderäte zu. Daß diesen konträren Einschätzungen eine spannungsreiche Grundsituation vorausgeht, kann nur vermutet werden.

Nochmals zeigt sich hier die Aufgabe, die vorhandene Skepsis aufzugreifen, und damit der Frage nachzugehen, was denn in der bisherigen Entwicklung noch nicht berücksichtigt werden konnte oder zu kurz gekommen ist.

Ein Teil der Skepsis könnte sich auf die Unsicherheit beziehen, was denn vielleicht mit diesem Modell noch „im Schilde geführt“ wird, was bisher noch nicht absehbar ist. Der Hinweis auf den Priestermangel als eine der ursächlichen Gründe zur Einführung des Modells und die damit tendenziell immer auch defizitär empfundene Situation, kann nicht durch diese Untersuchung belegt werden. Allerdings zeigt die im gleichen Rahmen durchgeführte Telefonbefragung, daß durchaus von Gemeindemitgliedern der Priestermangel und der erfahrbare Pfarrermangel in der Gemeinde vor Ort kritisch kommentiert wird. Der Reichtum an unterschiedlichen pastoralen Berufen und die große Anzahl von Hauptberuflichen in den Pfarrgemeinden wird in diesem Zusammenhang nicht wahrgenommen.

Der größte Nutzen wird der Gruppe der Priester zugesprochen.



66% der Antwortenden beziehen sich auf die hauptberuflich im Pastoralen Dienst Tätigen als diejenigen, die am meisten durch die Einrichtung des Seelsorgebezirks gewonnen haben. Die weitaus größte Gruppe sind dabei die Priester. Nur 22% sehen in den ehrenamtlichen Gremien und Gruppen die ersten Gewinner.

In St. Nikolaus / St. Peter werden sogar von 80% die Priester als Gewinner benannt. Bis auf die Projektgruppe haben alle anderen Gruppen den jeweils höchsten Wert bei den Priestern erreicht.

Auffällig ist die hohe Zahl ohne konkrete Wertung (12%). Von den Durchführenden der Untersuchung wurde berichtet, daß sich in manchen Gremien die Befragten schwer taten, hier eindeutig zu punkten. Als weitere Alternative hätte man sich „die Gemeinde“ als Gewinnerin gewünscht.

Die Beantwortung dieser Frage in den Pfarrgemeinderäten nahm durchweg die meiste Zeit in Anspruch und war auch Auslöser späterer Diskussionen.

Das oben beschriebene Ergebnis läßt die Hypothese zu, daß das Gelingen des Seelsorgebezirkmodells in hohem Maße personalisiert und als von den Priestern abhängig erlebt wird. Das Modell erfordert von ihnen ein Mehr an Kommunikation untereinander und das verbindliche Sich-aufeinander-Beziehen.

Der erfahrenen Kommunikation und Verbindlichkeit der Priester untereinander stellen die Befragten ein gutes Zeugnis aus. Die Wertung kann somit gleichzeitig als Reaktion auf die Kooperation der Priester und das in sie gesetzte Vertrauen gesehen werden. Die positive Gesamteinschätzung bei der Aussage 1 ist sicherlich eng

mit dieser Grunderfahrung mit den Priestern im Seelsorgebezirk verbunden. Die Einigkeit der Priester wird als hoher Wert angesehen und deutlich betont. Daß die Kommunikation untereinander mit Belastungen und Zeitaufwand verbunden ist, spielt dabei keine Rolle.

Zukünftigen Entwicklung ist es in einem guten Maß anheimgegeben, korrelativ dazu entsprechende Prozesse von Kommunikation und Verbindlichkeit auch der Gemeinden untereinander zu initiieren, damit dadurch die im Modell des can. 517§1 CIC angelegte Priesterorientierung überstiegen werden kann.

Es ist ersichtlich, daß in diesem Punkt der tatsächlich erreichte Stand von verbindlicher Kommunikation und Kooperation, wie er in den Gremien von Koordinierungsausschuß und Pastoralteam zu finden ist, in der Selbsteinschätzung der Pfarrgemeinderäte so nicht wiederzufinden ist.

Die Kommunikation über die Vorgänge im Seelsorgebezirk und die sich vollziehenden Entwicklungen dürfen nicht in den damit vor allem beschäftigten Gremien auf der Ebene des Seelsorgebezirks hängenbleiben. Gute Informationen der Gremien auf Gemeindeebene und darüber hinaus erhöhen die Akzeptanz der Einrichtung des Seelsorgebezirks und verbreitern die Basis derjenigen, die an den Erfolgen der Kooperation partizipieren.

6. Zusammenfassung

Die Gesamttendenz der Befragung zeigt, daß das Modell des Seelsorgebezirks weitgehend gut akzeptiert ist und von 75-80% der Mitglieder der Räte mitgetragen wird. Dabei wird durchaus differenziert das bisher Erreichte und das noch Ausstehende in Bezug zueinander gesetzt. Die damit angedeuteten Entwicklungsmöglichkeiten gilt es genauer zu erheben und die eingeschätzten Ressourcen für die Weiterentwicklung zu nutzen.

Unter den befragten Gruppen gibt es eine weitgehende Übereinstimmung, die verdeutlichen, daß bei aller durchaus möglichen Unterschiedenheit der Räte es dennoch ein beachtliches Maß an Gemeinsamkeiten gibt.

Das in dieser Auswertung durchweg beachtete Minderheitenvotum im Pfarrgemeinderat St. Nikolaus / St. Peter sollte im oben beschriebenen Sinne ernst genommen werden und in die weitere Entwicklung einbezogen werden.

Als Orientierung für die zukünftige Entwicklung des Seelsorgebezirks bietet sich aufgrund dieser Untersuchung an, genauer zu überlegen, wie Einheit und Vielfalt so aufeinander bezogen werden können, daß die Kooperation der Pfarrgemeinden in Bad Kreuznach modellhaft dafür steht, was das 2. Vatikanische Konzil als Grundaufgabe von Kirche in der heutigen Welt umschreibt: „Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der gesamten Menschheit“ (Dogmatische Konstitution über die Kirche: „Lumen Gentium“ 1).

In der Kommunikation mit dem Generalvikariat als relevanter Umwelt und Partner für das Modell des Seelsorgebezirks Bad Kreuznach gibt es einen gewaltigen Entwicklungsbedarf. Dieser darf allerdings nicht einseitig dem Bistum angelastet werden, sondern erfordert von den Pfarrgemeinden des Seelsorgebezirks eine punktgenaue Anforderung von Unterstützungsmaßnahmen. Daraus werden sich neue Kommunikationen ergeben, die wiederum zukünftig veränderte Einschätzungen ermöglichen werden.

Herausgeber:

Seelsorgebezirk Bad Kreuznach
Pfr. Ludwig Unkelbach
Wilhelmstrasse 37
55543 Bad Kreuznach
Tel.: 0671/ 45492